

CARNIOLIA.

ZEITSCHRIFT

für Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Herausgirt von Franz Hermann von Hermannsthal.

V. JAHRGANG.

N^o 77.

Montag am 23. Jänner

1843.

Don dieser Zeitschrift erscheinen wöchentlich zwei Nummern, jedes Mal ein halber Bogen. Der Preis des Blattes ist in Laibach ganzjährig 6, halbjährig 3 fl. Durch die k. k. Post unter Couvert mit portofreier Zustellung ganzjährig 8, halbjährig 4 fl. C. M., und wird halbjährig vorausbezahlt. Alle k. k. Postämter nehmen Pränumeration an. In Laibach pränumerirt man beim Verleger am Raan, Nr. 100, im ersten Stode.

Krainische Volksgefänge, in deutscher Sprache nachgebildet.

19. Die treue Alenka. *)

Es liegt, es liegt dort langgedehnt ein Aker,
Ein langer Aker, der gar steil emporsteigt;
Alenka jätet Unkraut auf dem Aker,
Ein junges, reizgeschmücktes, find'ges Mägdlein,
Die ihrem Liebsten treu ist ohne Wandel.
Hinkümt am Aker eine breite Straße,
Ein mächtig Kriegsheer d'rauf vorüberziehet,
Für das zu schmal noch ist die breite Straße.

Zulezt ein junger Fährich kommt geritten,
Er spricht Alenka an mit solchem Worte:
»Warum allein hier jätest du, Alenka?
So schwere Arbeit wird dir Schaden bringen.«
»Zu Hause kocht die Mutter uns das Frühmahl,
Und auswärts hat die Schwester sich vereh'licht;«
»Ei hättest du Das auch gethan, Alenka!
»Ich hätte, glaube mir, mich schon vereh'licht,
Doch mein Geliebter ist Soldat geworden,
Nach sieben Jahren wollt' er wieder kommen,
Doch ist von ihm Nichts weiter zu vernehmen!«

»So zick' denn mit mir, du schönes Mägdlein.«
»Und wenn ich sein schon sieben Jahre harre,
Und um den Liebsten viele Thränen weine,
So harr' ich lieber noch der Jahre sieben:
Untreue will ich nicht an ihm begehen!«
»Ein roth Gewand will ich sogleich dir kaufen —
Jetzt mußt du also schmutz'ge Kleider tragen;
Handschuhe werd' ich, weiße, dir verehren —
Jetzt n' ußt du so unreine Händchen haben!«
»Noch sieben Jahre harren will ich lieber,
Untreue will ich nicht an ihm begehen!«
»In nettem Markte wirst du wandeln gehen,
Wirst nicht mehr wühlen in der schwarzen Erde.«

Jetzt läßt er einen gold'nen Ring sie schauen,
Daran erkennt sie wieder den Geliebten.
Da hat sie wohl gar süß dazu gelächelt,
Und willig ihm gereicht die Hand, die treue.

Die Straßenzüge in Krain.

Von Professor Dr. Hlubek.

(Fortsetzung.)

Von Mauniz wendet sich links ein Weg, der bis Zirkniz führt, und eine Länge von $\frac{1}{4}$ Meilen hat.

Diesemnach beträgt die Entfernung von Laibach bis Zirkniz $6 \frac{1}{2}$ Meile 434 Klafter.

Von Zirkniz setzt der Weg über Märtensbach, Grachou, St. Anna, Altenmarkt (Pfarre Laas), Pudoy, Kosarsche, die Brücke mali oberh bis zum Schloße Schneeberg. Die ganze Strecke beträgt $2 \frac{1}{2}$ Meile. Also sind von Laibach bis Laas $8 \frac{1}{2}$ Meile und bis Schneeberg 9 Meilen 434 Klafter.

Bei der Stadt Laas lenkt von dem Schneeberger Straßenzuge links ein Seitenweg ab, welcher von Laas über Berchnig, Laserbach, Leuzeg, Raunidul und Friesach nach Reifniz führt, und $2 \frac{1}{4}$ Meilen 130 Klafter beträgt.

I. Zwischen Planina und Adelsberg wendet sich links der zirknitzer Straßenzug, welcher bei St. Kanzian über Zirkniz, Märtensbach, Grachou, Oblak ic. nach Reifniz führt, und bis zur Einmündung in die von Laibach über Auersberg nach Reifniz führende Straße, unterhalb Ob-Gerent, 5 Meilen 450 Klafter beträgt.

In militärischer so wie in commerceller Beziehung ist dieser Straßenzug sehr wichtig, da er die kürzeste Verbindung zwischen den beiden Kreisstädten Adelsberg und Neustadt ist.

Gegenwärtig wird diese Straße vorzugsweise zu dem Holzwaarentransporte aus dem reifnitzer- und Schneeberger Bezirke benützt.

K. Eine halbe Stunde außerhalb Adelsberg lenkt links die humaner Commercial-Poststraße ab, und geht über den sogenannten poiker Boden durch Rakitnik, Slavina, Peteline, Sagurje und Dornegg, wo sie bei dem Gränzbache Dolenski potok das Gebiet von Istrien betritt, und bis hierher 4 Meilen 800 Klafter, und bis Fiume $8 \frac{1}{2}$ Meile beträgt. Von Laibach bis Fiume sind $16 \frac{1}{2}$ Meile mit 6 Postorten.

Das beachtenswerthe Hinderniß auf diesem Straßenzuge ist der Schambinberg. Dieser Berg kann jedoch durch Umlegung der Straße von Dornegg über die Hutweide Draga leicht beseitiget, und die gewöhnliche Vorspann erspart werden. Eine solche Umlegung erheischen

*) Siehe der »Slovenke pésmi, krajaskiga naróda«, dritten Band Seite 50.

die gegenwärtigen commerciellen Verhältnisse nicht, da der Verkehr zwischen Fiume und Krain unbedeutend ist.

Von der fumaner Commercialstraße entspringt a) die Raunacherstraße. Sie wendet sich nächst St. Peter rechts, und geht über Raunach, Kofhana, Tschepne bis an die Gränze von Krain gegen Istrien, und beträgt 2 $\frac{3}{4}$ Meilen *)

b) Eine zweite Ausäutung beginnt bei dem Postorte Sagurje, wendet sich rechts, geht über den sagurjaner Berg, das Dorf Killenberg etc. bis Prem. Die ganze Länge der sagurjaner Bezirksstraße beträgt 1 $\frac{1}{8}$ Meile. Von Laibach bis Prem sind 10 $\frac{1}{2}$ Meile.

c) Die dornegger Bezirksstraße. Sie lenkt rechts ab bei Dornegg, geht längs des rechten Neukaufers über Topolz und Witigne bis Prem, und beträgt 1 $\frac{1}{4}$ Meile.

d) Die jablaniger Bezirksstraße weicht links von der fumaner Poststraße bei dem Postamte Feistritz ab, geht über Verboz, Verbiža, Jablanitz und Dorptschane bis zu dem küstenländischen Orte Sabizhe und beträgt 1 Meile.

In Präwald nimmt rechts die wipbacher Commercialstraße ihren Anfang, geht über den sehr steilen und der heftigsten Bora ausgesetzten Hebermazberg, durch St. Weit und Wipbach bis zur küstenländischen Gränze bei Sturia und beträgt 2 $\frac{3}{4}$ Meilen 438 Klafter.

Die gefährlichste Stelle, wegen der heftigen Bora oder des Nordwestwindes, ist zwischen St. Weit und Wipbach.

Die Zweige dieses Straßenzuges sind:

α. Die urabzhaner Bezirksstraße. Sie lenkt in St. Weit rechts ab, geht durch Drehouza, Urabzhe, Geische etc. bis an die Gränze, wo sie auf dem küstenländischen Gebiete bei Sturie in die triester Commercialstraße mündet. Sie beträgt bis zur Gränze 1 $\frac{1}{2}$ Meile.

Und β. die schwarzenberger Bezirksstraße. Sie beginnt im Orte Wipbach, geht über Oberfeld, Zoll und Schwarzenberg bis Idria. Ihre Länge beträgt 5 $\frac{1}{2}$ Meile. **)

e. Die harjer Bezirksstraße ist eine bloße Ausäutung der dornegger, welche über Dobro polje und Harje bis an die küstenländische Gränze führt, und $\frac{1}{4}$ Meilen beträgt.

f. Die großbukoviger Bezirksstraße lenkt rechts von I bei dem Orte Kofeso ab, geht über Großbukowitz und schließt sich, nach einem Lauf von $\frac{3}{4}$ Meilen, an die vorhergehende bei Harje.

(Fortsetzung folgt.)

Sagen aus Steiermark.

Von Dr. Rudolph Puff.

(Beischluß.)

4. Die Zerstörung von Muroela.

Die nordischen Deutschen waren verheerend über die Fluren der heutigen Steiermark gezogen, hatten die römischen Colonien geplündert, die Villen zerstört, die Castelle dem Boden gleich gemacht, und die mächtigeren Städte wenigstens gebrandschatzt. Vorzüglich schwer traf ihr ei-

ferner Arm das blühende Muroela, welches, auf seine sichern Mauern trogend, in seiner günstigen Lage zwischen den beiden Flüssen hartnäckigen Widerstand leistete. Aber die rohe Tapferkeit siegte über die geregelte Kriegskunst; Raublust und Kraft setzte der Germane der Bequemlichkeit und Erschlaffung des Römers entgegen, Muroela wurde genommen, geplündert, und zum Theile den Flammen preisgegeben. Einige Male wiederholte sich in kurzer Zeit dasselbe Schicksal für die unglückliche Stadt, so daß ihre äußern Theile dem Verfall überlassen, und nur die innern, mit eigenen Mauern umgebenen Stadtquartiere wieder aufgebaut und sorgfältig befestiget wurden. Die äußern Ruinen gingen bald darauf durch eine Ueberschwemmung vollends zu Grunde. Einige Heruler verstärkten die herabgekommene römische Bevölkerung, und ließen sich, wenn auch nicht gerne gesehen, doch im Drange der Zeit willkommen, unter selben friedlich nieder.

Es war ein lauer Frühlingmorgen, an welchem erschrocken einige Hirten bluttriefend mit zerrissenen Kleidern sich in die Stadt flüchteten, und den sie umdrängenden Einwohnern erzählten: wie sich ihren Heerden plötzlich hässliche Reiter, wie Dämonen gestaltet, auf kleinen Rossen genähert, und selbe so schnell weggetrieben hätten, als waren sie mit ihrem Raube in die Erde, die sie ausgespieden zu haben schien, verschwunden. Ein Paar Hirten hatten sie geknebelt und mit sich geschleppt, die andern aber mit langen Geißeln, an welchen sich spitziige Haken befanden, verwundet. Der Medil, ein stolzer, strenger Mann, welcher sich seiner hohen Abkunft aus der ewigen Roma rühmte, ein Mann, der, seit seine Söhne gefallen waren im blutigen Kampfe gegen die Nordländer, jedes sanftere menschliche Gefühl abgestreift zu haben schien, näherte sich mit finsterner Miene dem versammelten Volke, befahl, die Unheilsboten gefangen zu setzen und zu geißeln, auf daß ihren die Lust verginge, ihre böse Kunde weiter zu verbreiten. Der Pöbel zerstreute sich, von bösen Ahnungen erfüllt.

Außer dem Thore aber, in dem verwüsteten Stadttheile, saß ein blinder Greis von ehrwürdigem Ansehen, neben ihm ein schöner blonder Knabe, der seinen Führer vorstellte.

„Die Sonne muß schon hoch stehen, lieber Herbogast!“ sprach der blinde Bettler, „und doch scheint heute kein mitleidiges Wesen zu kommen, das unserer Noth abhülfe. Führe mich dort weiter links hin, dort müssen die Trümmer meiner Wohnung sein; ach! dort haus'te mein Frigana und meine freundlichen Töchter! Alle, Alle todt, und kein Sohn, kein Enkel, der mich rächte!“

„Werdet nicht wieder traurig, guter Vater!“ flehte Herbogast, und strich dem Alten freundlich die grauen Locken aus dem Gesichte; „habt Ihr ja mich noch, den Ihr als hilflosen Wurm gütig aufnahmet, den ihr essen ließt an Euren Tische, schlafen in Euren Gemächern.“

„Dich, ja!“ rief der Greis, „du Armer, um dich mit mir zum Bettler zu erziehen und dir als Erbe die Anwesenheit zu lassen auf der Menschen Mitleid — fast schlechter

*) In den gedruckten Tabellen über die Straßenzüge ist die Entfernung mit 1 $\frac{1}{4}$ M. 5000 angegeben.

**) Durch das Branitzthal südlich von Ersel ist ein Straßenzug im Jahre 1858 ausgeheckt worden.

als ihr Grimm! — Sage mir^a, fragte er leiser^a, sahst du heute den Aedil?^a

„Wohl sah ich ihn^a, versetzte der Knabe, „wie er durch seine Victoren das Volk auseinander treiben ließ, das sich um einige Hirten versammelt hatte, und ihrer Schreckensbotschaft von der Ankunft neuer Feinde horchte.“

„Feinde?“ rief der Alte, und eine frohe Röthe zuckte über seine bleichen Wangen; „Wer sie seien, sie müssen Freunde sein! O, schade, daß ich keine Augen mehr habe! mit dem ersten Blicke würde ich die Gäste segnen, die dem Aedil unwillkommen sind! Ach, der harte Lateiner kannte ja auch kein Mitleid; für den Verlust seiner Söhne verkaufte er meine blühenden Töchter, und meinte, ich sei es gewesen, der das römische Kriegsvolk meinen deutschen Landsleuten verrieth; für den Brand seiner Villa am Ufer des Sulmo bohrte er mir des Lebens lichte Sterne aus dem Haupte, und als der Fluß wüthend die Stadt verheerte, mußte meine arme Frigana dessen Gewalt bezahlet haben, weil sie eine gute Deutsche war gleich mir! Arfried der Krieger ist nun ein blinder Bettler, und dein Mitleid, von dem er lebt, ist seine Habe! — Sind wir an der Straße mein Kind? gut, gehe du hinein nach Muroela, vielleicht rühren deine Bitten ein weiches Herz, du hast seit gestern Nichts gegessen; mich laß hier am Steinhäufen; ha, ich kenne ihn! es ist die Schwelle meiner einstigen Wohnung.“

Herbogaß entfernte sich und der Bettler ließ sich nieder auf einem Säulenbruchstücke, brummte vor sich hin ein heimisches Lied, und sprach von Zeit zu Zeit die Werübergehenden um eine milde Gabe an. Die Sonne stand im Mittage, und Herbogaß war noch nicht zurück. Jetzt kollerte dem Alten aus der Toga ein Denar hinab gegen den Weg, er bückte sich um ihn aufzufinden, in diesem Augenblick näherte sich eiliger Hufschlag.

„Halt' an, Reiter!“ rief der Bettler, „bis ich wieder an meinem Plage bin, denn ich sehe dich nicht.“

„Daß der Blix dich zerschmettere, deutscher Verräther!“ knirschte der Aedil, und spornete mitleidlos sein Roß, und ob das Thier sich bäumte und auswich, er trieb es geflissentlich gegen den Alten, der mitten in dem Wege gefallen war und sich nicht aufrichten konnte. „Wird es bald?“ donnerte der Aedil.

„Ha, Fluch dir, elender Lateiner, „grollte der Bettler, „wenn du nicht dein Roß zurückhalten kannst von den stechen Gebeinen eines unseligen Bettlers, der ein besserer Krieger war, als du und deine Brut; Fluch der Stadt, die ein solches Ungeheuer nicht vertilgt! Wegen schönere Barbaren, als meine guten Landsleute, auf den Trümmern Muroela's ein Obdach suchen für ihre Pferde, mögen ihre Ochsen trinken aus Euren Bädern, und ihre Ausfägigen besudeln Eure Paläste!

Ohne Antwort spornete der Aedil sein Roß, daß ächzend der Alte unter den Hufen endete. Als Herbogaß zurückkam, zuckten kaum mehr die zerschmetterten Glieder, nur der bleiche Mund kreischte noch Fluch dem Aedil und schloß sich für immer. Der Knabe aber legte das zerschmet-

terte Haupt des Alten in seinen Schooß, und weinte bitterlich. So brach der Abend herein, so fand ihn die Nacht an den Trümmern des Hauses, den Körper seines unglücklichen Pflegevaters neben sich.

Jetzt regte es sich allmählich um die verwüsteten Gebäude, dunkle Gestalten tauchten auf und verschwanden wieder, Reiter auf windesschnellen Rossen, die kaum den Boden zu berühren schienen, flogen lautlos ab und zu, bis endlich eine Schar derselben vor dem bebenden Knaben hielt. Dämonisch waren die Züge der mißgestalteten Unholde, unheimlich bligten die kleinen Augen zwischen dem eklen Walle häßlicher Backenknochen, das dünne röthliche Haar spielte um die fragenhafte Miene, während die sichel-förmigen Beine, wie angewachsen, den schmalen Bauch des lustigen Kleppers umklammerten. Mit widriger Freundlichkeit näherten sie sich dem Knaben, betrachteten die Leiche, stießten die Zähne, redeten Worte, für welche Herbogaß keinen Sinn fand, und gaben endlich nach langem Geberdenspiel ihm so viel zu verstehen, daß sie in die Stadt zu gelangen wünschten. Ein rachelustiger Gedanke zuckte im reinen Herzen des Knaben empor, er klatschte in die Hände. „Segnen würde der Blinde die Gäste, die dem Aedil unwillkommen sind“, flüsterte er, und im Nu winkte er ihnen, zu schweigen und ihm zu folgen, Was sie denn auch mit grinsendem Lächeln des Beifalls thaten. Nun führte er sie längs dem Walle hin, welcher in der Eile aus zertrümmerten Bauwerken um die Mauern der innern Stadt gezogen war, überstieg mit ihnen eine leicht zugängliche Stelle, und führte sie zu einem niederen Thore, durch welches man unmittelbar in den Hof des Aedil's gelangte. Die Hunnen waren in die Stadt gedrungen. Schweigend bohrte ihr Führer dem Knaben den Dolch in die Brust, Hunderte folgten auf die Ersten, Tausende den Hunderten, und als das Wehgeschrei der Nacht verwimmert, als die kämpfenden Krieger verröchelt, die Flammen sich gesättiget hatten, leuchtete der Morgen trüb und feucht auf die rauchende Stätte, an welcher der Abend die Stadt noch geschaut hatte.

Muroela erhob sich nie wieder, und aus seinen Säulen und Monumenten bauten sich in der Folge die Claven kunklos und plumy einen schützenden Thurm, welcher bis auf unsere Tage stand. Aber Geschirre und Münzen, jeden Frühling in Fülle aus der Erde gegraben, bezeugen die einstige Stätte dieser blühenden Römerstadt.

Neues aus der Monarchie.

Diebstahl.

In Prastoles (berauner Kreises) ist, wie die „Bohemia“ erzählt, bei einem Juden von einer kühnen Bande ein Einbruchdiebstahl mit solcher Hast verübt worden, daß die Diebe mit den zusammengewackten Betten auch ein darin schlafendes Kind zum Fenster hinauswarfen, weil sie daselbe in der Eile nicht bemerkten.

Miethzinsen in Wien.

Gegenwärtig erhebt sich der Betrag der Miethzinsen in Wien in der Stadt allein an 12,198.000 fl. C. M. und repräsentirt somit einen Capitalswerth von fast 211 Millionen Gulden C. M.

Auswärtige Neuigkeiten.

(Eine Trauerweide.) Im Garten zu Walmer-Schloß, einem der Landsitze des Herzogs von Wellington, sieht man eine Trauerweide, zu welcher das Segkreuz auf St. Helena von dem Napoleon's Grab beschattenden Baum genommen worden ist. —

(Ab schaffung der Todesstrafe.) Das Repräsentantenhaus des Staates New-Hampshire hat sich mit 111 Stimmen gegen 106 für die gängliche Abschaffung der Todesstrafe ausgesprochen. —

(Ein Verein.) In Nürnberg constituirte sich mit höchster Bewilligung ein Verein für prunklose Leichenbegängnisse. —

Correspondenz aus Laibach.

Vn Heinrich Nord in Adelsberg.

Am 20. Jänner 1843.

Sie wünschen Nachrichten aus der Hauptstadt, ich soll Ihnen Einiges über unser Leben und Treiben hier berichten? es sei denn, Freundchen!

„Das Gesellschaftsspiel für die heurige Winteraison ist aus“, so tönte es am 2. d. M. Abends im Casinosaale und — Adieu, mon esperance! ich habe abermal's Nichts gewonnen! lipelt's und rauscht's im bunten Chaos der verfallenen schönen Welt.

Doch auch diese Zeit war eine schöne, goldene Zeit der Freuden und des Vergnügens! sie sei gepriesen! genoß man doch so manche Stunde freundlicher Conversation, begleitet von musikalischen Intermezzo's der vaterländischen Militairbände; war es doch in dem Kranze unserer schönen Frauen und Mädchen ein Traumleben ewiger Jugendzeit, eine Abendreise in das Gebiet der natürlichen Sauberkeit, eine Himmelfahrt in schwebenden trunkenen Liebesseufzern, ein geistiges Wiegen in der Götterschaukel der von Sephyren gefächelten Mädchenlocken!!!

Mais mon Dieu! wo bin ich! auf welches Gebirge von profapoetischen Verückungen bin ich da gerathen! Ruhig, Freund! der Paroxysmus ist vorüber, ich bin schon wieder bei mir, und steige nun zu etwas anderem Interessanten herab, zum Wetter.

Erst vor wenigen Tagen hatten wir in Laibach ein unzweideutiges Wintergewand angezogen, dies Gewand hieß Schnee, seine Garnirung Eis und Kälte. Am 9. ist der Winter um 3/4 und 2 Minuten auf 2 Uhr Nachmittags, unter dem Donner einer Himmelsgeißelstürze, in unsere Lustregion eingerückt, aber alsbald wieder verschwunden, um einen spärlicheren Regenwetter Platz zu machen. Der Monat December war so lind und warm, einige Tage am Schluß ausgenommen, daß man sich lange keiner solchen Winterzeit erinnert.

Das neue Jahr hat uns nichts Neues gebracht, höchstens einige neue Kleidermoden, die vor 50 Jahren schon da gewesen, einige neue Physiognomien, die in tausend andern ebenfalls schon da gewesen, neue Liebe und neuen Haß, neue Heurathen und neue Todesfälle, neue Kunst und neue Thorheiten, neue Wahrheiten und neue Lügen, neue Thrik und neue Postbüchel — Alles schon da gewesen! — Es ist nichts Neues unter der Sonne! sagt der lateinische Schriftsteller Plautus.

So ist es auch schon etwas sehr Altes, daß die Menschen über Dinge, die oft noch einer sehr fernen Zukunft angehören, lange Zeit vorhinein philosophiren, raisonniren, disputiren, und sich am Ende gewaltig — irren und blamiren.

Sie und wieder giebt es freilich Zukunft-Ereignisse, die so zu sagen, in's Menschenleben hinein verwebt sind, auf deren Erscheinung man rechnen kann, wie z. B. das Kommen von Tag und Nacht, der Conto eines Schneiders, die Wachtour eines Soldaten u. dgl.; so hat man auch noch nie gehört, daß ein Fasching wegen Heiserkeit oder Elementar-Hindernissen von der Lebensbühne ausgeblieben sei.

So haben wir hier in der Hauptstadt, wenn auch nicht einjährige Tanzverbindungen im Abonnement, so doch andere Vorhinein-Arrangements getroffen, und üben uns, jung und alt, in den zierlichen, mehr Zerstreuung darbietenden Tänzen, Quadrille, Française und Mazur. Das Walzen will ohnehin nicht mehr recht vom Fleck, und es ist eine schauerhafte

Wahrheit, daß die junge Herrenwelt täglich bequemer wird, und daß die Tanzliebe bei derselben immer mehr abnimmt. Sonntag den 8. fand die erste Sonntags-Redoute statt. Eine erste Redoute war, so lange die Welt steht, nie von mehr, als höchstens 20 Personen besucht, Diesmal war der Besuch mit einem Uppergewinn und jede Billettabnahme bis 6 Uhr Abends noch mit dem Geschenke eines Theatergaleriebilletts für jenen Abend verbunden. Glauben Sie, Freund, daß dies Alles geholfen hat? keine Idee! Der ganze Success war, daß sich einige kannibalische Masken durch einige Stunden herumjagten.

Montag den 9. war der erste Casinoabend. Ein guter Genius sagte mir: „Schm—loß, gehen Sie nicht nach Hause sich umkleiden — gehen sie früher auf die Galerie, das Casino wird leer sein — es ist der erste Ball, und zugleich ein so schauerhaftes Schneewetter.“

Es war 3/4 auf 9 Uhr, als ich das Orchester betrat, und eine kleine Gesellschaft Damen fand, die von den ersten Bänken in den Salon hinaussehen. Die Musik spielte. — „Ist's voll unten?“ fragte ich Herrn K., und drängte mich vor, Herr K. declamirte:

„Forße nicht, du stehst am Rand,
Siner fürchterlichen Tiefe!“

(Schluß folgt.)

Theater in Laibach.

Neunter Brief.

In der letzteren Zeit sahen wir, am 5. Jänner „Das Manuscript“ von Frau v. Weissenthurn, worin Albertine, Dlle. Wessell, und Emerit, Dlle. Böck, verdiente Anerkennung fanden. Am 6. ward „der Jurf“, und am 7. „die Soldaten“ wiederholt; am 8. ward das „Marmorherz“ beifällig aufgenommen, am 9. „Krone und Schaffot“ wiederergeben; am 10. sahen wir „die gefährliche Lante“, und unser angenehme Gast, Dlle. Grafenberg, die sich bisher nur im tragischen Fach gezeigt hatte, bewies uns heute in der heitern Partie der Adele Müller, wie gefährlich sie auch Jenen sei, die zur komischen Muse geschworen, denn sie erntete vom Anfang bis zum Schluß allgemeinen, ungeheilten und von Scene zu Scene wachsenden Beifall, was sich auch, (nachdem ich „den alten Musiker“ am 11. übergehe), am 12. eben so angenehm wiederholte, als Dlle. Grafenberg, in „Ich bleibe ledig“, die naive Caroline von Wiberstein ausgezeichnet gab. Dlle. Grafenberg hat ein so vielseitiges Talent für die Kunst und dazu die glücklichsten Gaben von der Natur erhalten, und, mit Rücksicht auf ihre Jugend, die rühmlichen Vorbilder, die sie in der Residenz zu sehen Gelegenheit hatte, so glücklich studirt, daß ihre Rollen alle den Ausdruck richtiger Auffassung des Dichters, und gefühlter, seelenvoller Darstellung an sich tragen, und, unterstützt von ihrem sprechenden Auge, und ihrer so sonoren und biegsamen Stimme, ihre Wirkung nicht verfehlen können. Durch das Engagement dieses Gastes ist unser Schauspiel nun so bestellt, daß, wenn auch noch das Fach des „jugendlichen Liebhabers“, der sich im Kreise unserer Liebhaberinnen gewiß angenehm placirt fände, glücklich besetzt wäre, ich Sie gerne ermächtigen wollte, Jedem den Handschuh hinzuworfen, der unser Schauspiel nicht jenen der besten Provinzbühnen gleichstellen wollte.

Am 14. gab Dlle. Böck den beifällig aufgenommenen und glücklich durchgeführten „Steffen Langer“ von Mad. Birch-Wfeiffer, worin Hr. Thomé in der Titelrolle die lauteste Anerkennung fand. Am 15. wurden „die Räuber bei der Hausunterhaltung“, am 17. „Romeo und Julie“, in der Schlegel'schen Bearbeitung nach Shakespeare gegeben, was für eine Provinzbühne eine schwierige Leistung bleibt, wo wegen des großen Personals Alles mitwirken muß. In solchen Fällen muß man nur für die Hauptrollen den kritischen Maßstab anlegen, und diese waren in Hr. Thomé's, Romeo, und Dlle. Grafenberg's, Julie, Händen. Am 18. Wiederholung von „Er betrügt seine Frau“, dann „die Heirat durch die Güterlotterie“.

Der jährliche Feind unseres Theaters, der Fasching, ist da, und hat noch obendrein schlechtes Wetter und Kälte mitgebracht, der Theater besuch leidet darunter, wohl hauptsächlich wegen der vielen Hausunterhaltungen. Möge sich die Unternehmung dadurch nicht entnuthigen lassen. Es stehen uns interessante Novitäten, unter andern „die Fesseln“, nahe bevor. Nächstens ein Mehreres von

Ihrem

Laibach am 15. Jänner 1843.

H.